24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition: Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 267 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag den 7. Oktober 1875. (Sergius). Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 6. Okt. Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten erkannte in seiner heutigen Sitzung, an welcher unter Vorsitz des Präsidenten Heineccius die Obertribunalräthe Eggeling, Schelling, Duepenbrogk, Günter, Professor Dove, Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Ober-Staats-Anwalt Kannegießer theilnahmen, gegen den Fürstbischof Dr. Förster (Breslau) auf Absetzung vom Amte. Der Angeklagte war nicht erschienen, hatte aber am 30. Sept. eine Vertheidigungsschrift eingereicht.

— Die „Provinzial-Correspondenz" constatirt die Lage der Arbeiten der Reichsjustizcommission und bemerkt, daß der Reichstag gewiß als seine dringendste Aufgabe ansehen werde, die Mittel und Wege sorglich zu erwägen, durch welche das Gelingen der großen nationalen Aufgabe vor dem Ablauf der jetzigen Legislaturperiode gesichert würde. — Das Blatt bezeichnet den 24. oder 25. d. als den Zeitpunkt der Rückkehr des Kaisers nach Berlin; derselbe gedenke am 26. der Enthüllung des Steindenkmals auf dem Dönhofsplatz beizuwohnen.

— Angesichts der Mehrforderungen, mit denen die Militärverwaltung an den Reichstag herantreten wird, tauchen bereits in den „liberalen" Blättern die Stimmungsberichte auf, welche die Reichsboten gefügig machen sollen. Die N. Corresp." erklärte vor Kurzem, für die Franzosen sei ein neuer Krieg gegen Deutschland ein Axiom, das man als selbstverständlich ansehe, über welches jede Discussion als überflüssig erscheine. — Die von der Reichsjustizcommission eingesetzte Subkommission zur Vorberathung der Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Civilprozeßordnung betreffend die Handelsgerichte nahm in ihrer heutigen Berathung zur Grundlage die Annahme, daß der Reichstag sich für Aufrechterhaltung der Handelsgerichte erklären werde, und ging daher in die Diskussion der Frage über die Nothwendigkeit dieser Institutionen nicht mehr ein. Es wurde §. 87 des Entwurfs gebilligt, daß es der Landtagsjustizverwaltung überlassen bleiben solle, für örtlich abgegrenzte Bezirke Handelsgerichte, da wo ein Bedürfniß sich herausstellen sollte, zu errichten. Auch darin trat die Subcommission dem Entwurfe bei, daß die Handelsgerichte mit rechtsverständigen Richtern und mit Handelsrichtern besetzt werden sollten; die Besetzung der Handelsgerichte nach dem französischen Vorgang nur mit Kaufleuten wurde von keiner Seite befürwortet. Der Entwurf hatte außer einem Mitgliede des Landgerichts auch den Amtsrichter als den zulässigen Vorsitzenden der Handelsgerichte in Aussicht genommen. Die Subcommission beschloß nun, wenn das Landgericht nicht am Orte sein sollte, den Amtsrichter als rechtsverständigen Handelsrichter zuzulassen. In Bezug auf die Competenz wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Grimm der wichtige Grundsatz in Abweichung des Entwurfes angenommen, daß alle Sachen, welche zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehören, also insbesondere Bagatellsachen, nicht zur Competenz der Handelsgerichte gehören sollen. Man nahm an, daß diese Prozesse ihrer Natur nach nicht einen größern Kostenaufwand bedürften und sie allen übrigen Bagatellsachen, welche durch einen Richter abgeurtheilt würden, gleichzustellen seien. Endlich erfuhr der Entwurf auch noch die wichtige, die Competenz der Handelsgerichte einschränkende Abänderung, daß nur Streitigkeiten unter Kaufleuten, die aus ihren Handelsgeschäften herzuleiten sind, zur Zuständigkeit der Handelsgerichte gehören sollten. Hiermit sind die Nichtkaufleute sowohl als Kläger wie als Verklagte der letzteren entzogen. Zu den von der Subkommission verworfenen Anträgen gehört auch der, daß die im Artikel 10 des Handelsgesetzbuches genannten Händler (Trödler, Höker u. s. w.) in Bezug auf die Competenzbestimmungen nicht als Kaufleute betrachtet werden sollen, wenn sie nicht in das Firmenregister eingetragen sind.

— Heute ist hier die vom Bundesrathe zu den Vorarbeiten für ein gemeinsames bürgerliches Gesetzbuch berufene Juristen-Commission, welche bekanntlich außer dem vorsitzenden ersten Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts, Dr. Pape, zehn Mitglieder zählt, wieder zusammengetreten, um über die von den einzelnen Referenten in der Zwischenzeit aufgestellten Thesen bezüglich der principiellen und practischen Gesichtspuncte zu discutiren. Nach Meinung der Nat.-Ztg. würden diese Berathungen ungefähr vier Wochen in Anspruch nehmen; das Ergebniß derselben wird die Grundlage für die weitere Thätigkeit der Redactoren bilden.

— Wie die „Voss. Ztg." meldet, wird der Prof. v. Schulte in nächster Zeit eine Schrift veröffentlichen, worin der Nachweis geführt werden soll, daß weder die Concilien noch die Päpste ein Recht zur Aufstellung des Cölibatgesetzes gehabt, und durch dieses Gesetz die katholische Kirche wesentlich geschädigt worden sei. Man wird demnach bei dem Liebesbedürfniß der Diener am „altkatholischen" Wort nicht mehr lange auf den praktischen Erfolg dieser Ausführungen warten dürfen. Die Reise nach der Schweiz, um sich dort den Segen zu holen, hat doch in Folge der knappen Gehaltsverhältnisse ihre Schwierigkeit und überdies verstößt eine Hochzeitsreise vor der Einsegnung allzu sehr gegen das von den „Altkatholiken" so hoch gehaltene Althergebrachte.

— Am 2. Okt. traten um 12 Uhr Mittags die vereinigten Abtheilungen des Ober-Tribunals-Senats für Straffachen zu einer Plenarverhandlung zusammen, in welcher die principiell wesentliche und in das Verkehrsleben tief eingreifende Frage entschieden wurde: Gehören Pferdeeisenbahnen, welche dem allgemeinen Verkehr des Publikums dienen, zu den Eisenbahnen im Sinne der §§. 315 und 316 des Reichs-Strafgesetzbuches? — Die Entscheidung lautet: Auf Pferdebahnen finden demnach die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Gefährdung von Eisenbahn-Transporten (§§. 315 u. 316) keine Anwendung.

— Binnen Kurzem steht die Publication der in der letzten Session des preußischen Landtages beschlossenen Gesetze über die Beschlagnahme des Vermögens des Kurfürsten von Hessen und die standesherrlichen Verhältnisse der Fürsten Sayn-Witgenstein-Berleburg zu erwarten.

* **Breslau,** 2. Okt. Ueber die Versammlung der Protestantenvereinler tragen wir nach der Kreuzztg. folgende Einzelheiten nach. Aus der Begrüßungsrede des Predigers Altherr aus Basel verdient noch folgender charakteristische Satz bemerkt zu werden: „Es thut mir als Schweizer wohl, hier eine Versammlung zu treffen, die mit uns einig ist in dem Streben nach jenem Idealismus, welchen vor 1800 Jahren der große Meister von Nazareth auf den Fluren Galiläa's verkündigt hat." Charakteristisch ist eine weitere Aeußerung dieses Herrn, über die der „Reichsbote" berichtet: „Sie ist in dem Zeitungsreferate, das von dem Verein ausgeht und an die verschiedenen Blätter verschickt wird, weggeblieben. In Berlin habe er Kögel predigen hören über das Evangelium Matth. 22, 34 ff., zuerst von der Gottes- und Nächstenliebe, dann habe er sich den größten Theil der Zeit abgemüht, zu zeigen, wie dieselbe ohne den Glauben an die Gottheit Christi nicht möglich sei. Da habe Redner die Nothwendigkeit des Protestanten-Vereins erkannt und sich mit Schmerz abgewandt und — seine Erbauung im Schauspielhause und den Museen gesucht und gefunden." — Prediger Fretwell aus New-York äußerte u. A.: „Ich habe einst gelesen, daß Werther ein Kind geherzt und geküßt hat, weil es zuletzt in die Augen Charlottens geschaut hatte. Dies Wort ließ mich auf eine freundliche Aufnahme bei Ihnen hoffen; denn ich habe auch in die Augen Derer gesehen, welche drüben in dem fernen Amerika dem deutschen Vaterlande ihre Liebe bewahrten; ich bringe Ihnen die Grüße der deutschen Gemeinden aus Nordamerika."

* **Kassel,** 3. Okt. Der Ober-Präsident von Bodelschwingh ist seit vorgestern definitiv in Ruhestand getreten. Der Communallandtag ist deshalb heute durch den Regierungs-Präsidenten von Hardenberg eröffnet worden.

* **Frankfurt,** 29. Sept. Einem „Eingesandt" der „Frankf. Ztg." entnehmen wir Folgendes: „Erlauben Sie mir, auf einen Mißstand aufmerksam zu machen, der bei den jüngst im Lorsbacherthale abgehaltenen Manövern wieder recht grell sich offenbarte. Ich erinnere mich, daß vergangenes Frühjahr den Schulkindern untersagt wurde, an den im Mai stattfindenden dreitägigen Bittgesängen theilzunehmen respective solle dieses Umstandes wegen die Schule nicht ausgesetzt werden. Wie nimmt sich nun gegen dieses Verbot die Thatsache aus, daß bei Gelegenheit der diesjährigen Manöver den Schülern und Schülerinnen vergönnt wurde, drei Tage ihre Augen und Sinne an den Leistungen der preußischen Armee zu weiden! Ob und in wie weit zu diesem pädagogischen Anschauungsunterrichte die betreffenden Schulvorstände von höherem Orte einen Wink erhalten haben, ist mir nicht bekannt; in Hofheim (im Taunus) gingen sämmtliche Lehrer einfach zum Bürgermeister und erhielten von diesem die nachgesuchte Erlaubniß."

* **Aus Baden.** Wie die „N. Würzb. Ztg." mittheilt, ist Hr. August Brettle, z. Z. Kaplan in Oberschleichach, Würzburger Diöcese, unter Gendarmerie-Escorte in Aschaffenburg eingebracht worden, um nach Mannheim transportirt zu werden. Obwohl im Besitze des baierischen Indigenats und Rechtens angestellt, wurde er auf Requisition des badischen Kreisgerichts Mannheim ausgeliefert, um noch nachträglich bestraft zu werden wegen Ausübung zweier kirchlicher Functionen eines Hochamtes und einer Predigt, die er zu Sandhausen (Heidelberg) aushülfsweise hielt. Nach seiner halbjährigen Wirksamkeit in der Diöcese Würzburg entdeckte man in Baden, daß noch die Bestrafung dieses Reates im Rückstande sei. — Das Schwurgericht in Mannheim hat heute den Redacteur des ultramontanen „Pfälzer Boten", Herrn Schweiß von Heidelberg, wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze und rechtsgiltige Verordnungen zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Karlsruhe,** 4. Okt. Nach der „Karlsr. Ztg." haben in Freiburg die Wahlen zur Ergänzung des Wahlmänner-Collegiums behufs Ersatzwahl an Stelle des ausgetretenen Kreisgerichtsraths Martin begonnen. Die Flauheit bei der Betheiligung spottet aller Beschreibung, höchstens die Residenz kann in dieser Hinsicht mit Freiburg wetteifern. Am 1. Okt. erschienen von 328 Wahlberechtigten 27 Wähler. Die politische Reife schießt in den Städten immer mächtiger in die Aehren.

* **Konstanz,** 5. Okt. Der Redacteur des „Säckinger

Das Teufelsschmiedchen.

Von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

26 Fortsetzung.

„Und dennoch," kicherte der Alte, „nennen sie mich das Teufelschmiedchen, und der Teufel, das weiß ja Jeder, ist doch dumm. Alle Welt sagt ja: du dummer Teufel! .... Aber still, da kommen sie."

Man vernahm ein Geräusch an der Hausthüre, und der Schmied flüsterte eilig seinem Vater zu: „Meint Ihr, die Sachen aus der Mühle sollten auch schon in das alte Haus?"

„Nein, die nehmt ihr gleich mit nach B. und gebt sie meiner Schwester in Verwahr. Ihr — du und Peter — geht ja mit Tagesanbruch, also ehe Jemand von einem Vorfalle in der Mühle etwas weiß, nach B. zum Markte, um ein Schwein zu kaufen."

„Habt Ihr die Uhr vorgerückt?" fragte der Schmied.

Sein Vater hatte eben noch Zeit, ihm leise zu antworten: „Ja, um anderthalb Stunde" — als Peter die Thüre öffnete und den jungen Nagelmann eintreten ließ.

Anna's Bruder wurde von seinen unheimlichen Wirthen mit lärmender Freundlichkeit begrüßt; die Gesellschaft setzte sich um den Tisch und begann zu schmausen und zu zechen, Christine ging bedienend ab und zu; ihr Mann und ihr Schwiegervater machten manchen rohen Scherz auf ihre Kosten, in welchen selbst ihr Sohn ohne Scheu einstimmte. Reiner Nagelmann, so unehrerbietig er bisweilen gegen seine eigene Mutter war, behandelte die arme Frau noch mit einiger Rücksicht, und dieser Umstand vergrößerte ihr Bedauern über die Gefahr, die er lief im Umgang mit ihren Hausgenossen.

Nach beendigtem Abendessen wurden die Reste desselben entfernt, die geleerten Flaschen und das Tischtuch abgenommen und eine große Terrine auf den Tisch gestellt. Christine brachte Rum, Zucker, Citronen und kochendes Wasser herbei, und das Teufelschmiedchen braute einen Punsch, dessen Wirkung auf Reiner's Gehirn, nach seinem kräftigen Duft zu schließen, nicht zweifelhaft sein konnte.

Peter legte Karten und Würfel auf den Tisch, und ein Spiel begann, dessen Endresultat war, daß Reiner nicht nur das ganze Sümmchen verlor, welches die beiden Schmiede einige Nächte vorher ihn hatten gewinnen lassen, sondern daß er gegenüber seinen Wirthen in eine für seine Verhältnisse bedeutende Schuld gerieth. Der junge Spieler saß bleich und kleinlaut da. Verlegenheit, Unruhe, ja Furcht spiegelten sich in seinem Gesichte. Er wäre jetzt gern nach Hause gegangen, hätte er sich nur getraut, seine Spielgesellen zu bitten, daß sie ihm die Schuld, die er jetzt noch nicht bezahlen konnte, stunden möchten, bis er dazu im Stande sei. Da sagte noch obendrein zu seinem unaussprechlichen Schrecken der naseweise Peter: „Vater, ich möchte jetzt nicht in Herrn Reiner's Haut stecken."

„Dummer Junge, warum nicht?" fragte der Schmied. „Sie ist ja viel weißer als dein grobes Fell."

„Ach, das meine ich nicht," erwiderte Peter; „ich meinte, weil er Euch so viel schuldig ist und es nicht bezahlen kann."

„Stockfisch!" versetzte der Großvater; „nun plapperst du noch einfältiger als vorhin. Vornehmer Leute Kinder können ihre Schulden noch auf mancherlei andere Weise als durch baares Geld bezahlen."

„Das ist ja curios," sagte Peter mit erheuchelter Verwunderung; „da bin ich doch neugierig, wie sie das machen."

„So, wärst du?" Was könnte es dir aber helfen, wenn du es auch wüßtest? Du bist ja nicht, wie Herr Reiner, von großen Leuten."

„Nee!" versetzte der Junge. „Mein Großvater ist wenigstens klein genug. Wissen möchte ich es aber doch. Ihr sagt ja, man trägt nicht schwer an dem, was man weiß, und man kann nie wissen, wozu es Einem nützen kann."

Der Brahmschmied stieß Reiner an und brummte ihm in einem Tone, welcher gutmüthige Vertraulichkeit vorstellen sollte, zu: „Der Junge ist nicht so dumm, wie er aussieht."

„Ich wollte, ich hätte seinen Kopf," erwiderte Reiner in dem Bestreben, seinen gefürchteten Wirth bei guter Laune zu erhaltin.

„Nu," wandte sich das Teufelschmiedchen an seinen Enkel, „wenn du so gern lernst, soll es dir an der Gelegenheit dazu nicht fehlen. Wenn z. B. der junge Herr Nagelmann, der jetzt deinem Vater und mir Summa Summarum vierzehn Reichsthaler und zehn Stüber" — er betonte die Zahlen langsam und sehr deutlich und sah scharf nach Reiner, der die Farbe wechselte und vor Unbehagen beinahe von seinem Stuhle herunter gerutscht wäre: — „ich sage vierzehn Reichsthaler und zehn Stüber schuldig ist, nicht Lust hat, uns gleich zu bezahlen, oder wenn er vielleicht, was auch wohl vornehmen Herren hier oder da mal passirt, gerade nicht sehr bei Cassa ist, so kann er mir einen Handschein dafür ausstellen, mit dem Versprechen, mich zu bezahlen, wenn sein reicher Onkel in Wetzlar stirbt. Das nehme ich dann anstatt baaren Geldes an, d. h., wenn er mir dabei noch einen kleinen Gefallen thut."

Reiner griff mit beiden Händen nach dem Rettungs-Anker, der sich ihm so unvermuthet zeigte, und rief eifrig: „Ja, Meister Brunloo, den Handschein will ich Euch ausstellen, und den Gefallen thue ich Euch auch gern; gewiß, ganz gern."

Der Brahmschmied und Peter wechselten einen Blick des Einverständnisses, während das Teufelschmiedchen zu Reiner gewendet trocken fragte: „Wollen Sie mich nicht lieber gleich bezahlen, junger Herr? Dann haben Sie in Zukunft nichts mit mir zu thun."

„Nein — wenn es Euch einerlei ist, Meister Brunloo . . . ich . . . ich habe jetzt kein Geld bei mir," stotterte Reiner.

„Mir kann's einerlei sein," versicherte das Teufelschmiedchen. „Sie sind mir so sicher als der Bürgermeister selber. Aber den Gefallen müssen Sie mir thun; dafür nehm' ich auch keine Zinsen von Ihnen."

Reiner war mit allem zufrieden. Es wurde Papier und Schreibzeug herbeigeholt; das Teufelschmiedchen dictirte, und Reiner brachte mit fast unleserlichen Hahnenklauen — die genossenen geistigen Getränke und die Aufregung, in welcher er sich befand, machten seine ohnehin ungeschickte Hand noch unsicherer — die Schuldverschreibung zu Papier. Seine Wirthe wetteiferten mit einander in ihrer Anerkennung darüber, daß er „so kundig in der Schrift" sei, und daß schließlich ein großer Tintenkleck die Unterschrift halb unsichtbar machte, schien den Werth des Documents in ihren Augen nicht zu verringern.

„So," sagte das Teufelschmiedchen, das dick mit grobem Sand bestreute Papier zusammenfaltend, „nun müssen Sie mir aber auch den Gefallen thun, Herr Nagelmann."

„Ja, was für einen?" fragte Reiner. „Heute Abend noch?"

„Nein, heute nicht mehr," lautete die Antwort. „Dazu ist es auch schon zu spät. In der nächsten Woche, oder in der folgenden; ich weiß es selbst noch nicht recht."

„Was soll ich denn thun?"

„Sie haben da in Ihrem Hause einen großen Saal; Ihre Eltern brauchen ihn gar nicht. Ich meine den, welcher zwei Fenster nach der Straße hat und zweinach der Seite, die in den Hof vor der Stallung hinausgehen."

„Ja, den brauchen wir nicht," stimmte Reiner bei; „und man könnte auch schlecht darin wohnen. Die beiden Fenster nach der Straße sind in mehr als der halben Höhe zugemauert, und die nach dem Hofe sind so verquollen, daß sie sich nur mit Mühe auf- und zuschieben lassen."

„Und doch müssen Sie dafür sorgen, daß wenigstens eines davon bis über die Hälfte aufgeschoben werden kann."

Reiner riß die Augen weit auf und rief mit einem Ausdrucke ungläubigen Erstaunens: „Was fällt Euch ein, Meister Brunloo?"

Der Alte nickte bedächtig mit dem Kopfe: „Ja, dafür müssen Sie sorgen; und bis Mitte nächster Woche — es kann sein, daß wir es dann brauchen — müssen Sie es in Stand haben."

„Aber, Teufelschmiedchen!"

„Und dann müssen Sie an einem Abende der nächsten oder der

Volksblatt“ wurde nach einem Privattelegramm des „Bad. Beob.“ wegen Zeugnißverweigerung vor dem Schwurgericht (in Anklagesache gegen Pantaleon Vitt von Todtmoos wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung) zu drei Monaten Gefängniß verfällt und sofort festgenommen [?].

* **Darmstadt,** 2. Okt. Dem Vernehmen nach soll das jährliche Deficit in der Finanzperiode 1876—78 auf etwa 4 Millionen Mark veranschlagt sein.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 5 Okt. Die „Pol. Corr.“ bringt ausführlichere Mittheilungen über die Gründe der Ministerkrisis in Belgrad. Danach soll dieselbe durch den Verdacht des Fürsten gegen die Aufrichtigkeit einzelner Minister herbeigeführt worden sein. Der Mangel an Ehrlichkeit in dem Verhalten des Ministeriums gegenüber den schwebenden politischen Fragen dürfte den Fürsten bestimmt haben, in der Skupschtina Erklärungen gegen die verderbliche Politik des Ministeriums und Andeutungen über die Stellung Serbiens zu den Großmächten abzugeben, die, von der Skupschtina mit lebhaftem Beifall aufgenommen, das Ministerium zum Rücktritt gezwungen haben werden.

— Der Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation hat die Berathung des Kriegsbudgets beendet und dabei auf Grund der vom Kriegs-Minister von Koller gegebenen diesbezüglichen Aufklärungen einstimmig beschlossen, an Krupp eine Entschädigungssumme von 160,000 Fl. zu zahlen.

— Die aus Anlaß der Demonstrationen gegen den Infanten Don Alfonso aufgelösten studentischen Verbindungen und Vereine in Graz hatten gegen die betreffende Verfügung an das Ministerium recurirt. Der Recurs ist verworfen worden.

Luxemburg.

* Die Feier des 25. Jahrestages der Statthalterschaft des Prinzen Heinrich der Niederlande begann am 5. Okt. unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung. Kaiser Wilhelm ließ durch seinen Flügel-Adjutanten, Grafen Arnim, ein eigenhändiges Glückwunschschreiben überreichen, der Großherzog von Sachsen-Weimar sandte den Grafen Egloffstein, der König der Belgier den Senator Labeleville, Mac Mahon den Grafen Reincour, um den Prinzen zu begrüßen. Der Regierungs-Präsident von Trier, der Bezirks-Präsident von Metz, der Gouverneur von Arlon, der Präfect des Ardennen-Departements und andere Notabilitäten waren anwesend.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Okt. Der General Carrelet hat folgende bemerkenswerthe Verfügung erlassen: „Von dem Wunsche geleitet, in den Sub-Divisionen der Departements Eure-et-Loir und Orne dem Cultus die ihm schuldigen Ehren wiederzugeben, erstreckt der unterzeichnete Befehlshaber dieser beiden Sub-Divisionen auf alle unter seinen Befehlen stehenden Corps die Gewohnheit, sich an Sonn- und Feiertagen bei der Messe durch eine Deputation von Offizieren vertreten zu lassen. Diese Deputation muß aus einem Hauptmann, einem Lieutenant und einem Unterlieutenant bestehen.

Spanien.

* **Madrid,** 5. Okt. Mit welcher Vorsicht die Siegesnachrichten die Alfonsisten und die Allarmdepeschen über den Niedergang des Carlismus aufzunehmen sind, zeigt folgende Correspondenz der carlistenfeindlichen „National-Zeitung“ von der französischen Grenze, 30. September:

„Während die Miqueletes, das Regiment „Estella“ und ein Bataillon vom Regiment „El Rey“ von San Sebastian aus die äußersten Punkte des Santiagomendi angegriffen, machte die Garnison von Irun einen Angriff auf die ersten Stellungen des San Marcos. Beide Abtheilungen wurden von den Carlisten entschieden zurückgeworfen und kehrten in ihre Garnisonen zurück. Die Garnison von Irun hat einen Verlust von 2 Offizieren todt, 8 Offizieren und etwa 40 Mann verwundet; die Truppen von San Sebastian zählen an Todten 6 Offiziere und 18 Soldaten, an Verwundeten 4 Offiziere und 132 Mann, dazu 6 Vermißte. Die Carlisten geben natürlich die Verluste ihrer Gegner viel höher an, sie sprechen von 700 Mann an Todten und Verwundeten; dagegen bemühen sich regierungsfreundliche Privatleute, in ihren Briefen die Zahl auf ein Drittel des wirklichen Verlustes zu reduciren. Am Abende dieses Gefechtstages meldete sich auch wieder die carlistische Batterie des Santiagomendi, welche so lange geschwiegen hatte, indem sie 324 Granaten aus ihren 4 schweren Geschützen in die Stadt San Sebastian warf. Ob diese Geschosse großen Schaden angerichtet haben, ist noch nicht festzustellen, da die Privatnachrichten sich geradezu widersprechen, officiell aber bisher weder der zurückgeschlagene Angriff auf San Marcos und Santiagomendi, noch das Bombardement von San Sebastian überhaupt erwähnt worden ist. — Dieser offenbare Erfolg der Carlisten macht hier wieder Alles stutzig. Seit zwei Monaten sprach hier Jedermann die Ueberzeugung aus, daß es mit der carlistischen Sache zu Ende sei, daß dieselbe jedenfalls nicht mehr das neue Jahr erleben werde. Selbst Carlisten zweifelten an der Dauer des Bürgerkrieges und wagten keinem Ausspruche in dieser Beziehung zu widersprechen. Als nun General Trillo seine erfolgreiche Expedition gegen Oyarzun, Urcabe u. s. w. ausgeführt hatte, da gab man dem Carlismus keine zwei Monate mehr. In dieser sicheren Voraussicht wiegte man sich in der Hoffnung, in nächster Zeit nicht nur die Bahn zwischen Hendaye, Irun und San Sebastian, sondern sogar auch die Strecke San Sebastian, Bilbao, Santander hergestellt zu sehen. Aber bis jetzt ist noch nicht der geringste Schritt zur Wiederherstellung der Bahn geschehen, und wäre dies auch vergebliche Arbeit, denn man hätte hiermit den Carlisten nur neues Eisenbahnmaterial überliefert. So weit wir bei unserer Fahrt von San Sebastian nach Irun gesehen, würde es übrigens selbst bei vollständiger Sicherheit vor den Carlisten einige Wochen in Anspruch nehmen, den Bahnkörper wieder in Ordnung zu bringen. Jetzt nach dem entschiedenen Erfolge der Carlisten ist man sehr zweifelhaft geworden. Dieser Erfolg, der im Ganzen ohne große militärische Bedeutung ist, hat von Neuem gezeigt, daß die Gerüchte von Entmuthigung, Zwiespalt und Kampfesmüdigkeit im carlistischen Lager zum Mindesten sehr stark übertrieben sind. Das Eintreffen Cabrera's in Biarritz ließ wieder Gerüchte über ein bevorstehendes Convenio auftauchen; man wollte wissen, daß alle Führer der um San Sebastian lagernden Carlisten gewonnen seien, und daß man nach einem Scheingefechte ohne nennenswerthe Verluste die beiden starken Stellungen in Besitz nehmen würde. Jetzt ist der alte Graf die Zielscheibe des Witzes und sein neues Convenio wird verlacht.“

Großbritannien.

* **London,** 2. Okt. Die [natürlich protestantisch-freimaurerische] Orange-Vereinigung von Großbritannien hat jüngst dem deutschen Kaiser eine Adresse übersendet, welche die Sympathie für den Kaiser in dem von ihm gegen das Papstthum geführten Kampfe ausdrückt. Der Großmeister der Vereinigung, Edward Harper, hat nun folgendes Antwortschreiben erhalten: „Deutsche Botschaft, London, 26. August 1875. Mein Herr! Die Adresse, welche Sie im Namen des loyalen Orange-Instituts an den Grafen Münster mit dem Ersuchen gesandt haben, daß sie Sr. kaiserl. Majestät, dem Kaiser und König, meinem allerdurchlauchtigsten Herrscher, unterbreitet werde, ist richtig an ihre Bestimmung befördert worden. Se. Majestät hat allergnädigst geruht, die Adresse anzunehmen, und ich bin durch besonderen Befehl des Kaisers beauftragt, Ihnen sowie allen Herren, welche die Adresse unterzeichnet und Sie ermächtigt haben, dieselbe zu übersenden, den aufrichtigen Dank Sr. Majestät für die sehr willkommene Weise, in welcher der Ausdruck Ihrer Gesinnungen übermittelt wurde, auszudrücken. Dem Kaiser hat es auch sehr viel Vergnügen bereitet, von so vielen achtbaren, dem evangelischen Glauben so treu ergebenen Herren deren vollkommene Billigung jener gerechten und nothwendigen Politik, die Se. Majestät für die Sicherheit und Aufrechterhaltung bürgerlicher und religiöser Freiheit für wesentlich erachtet, zu empfangen, umsomehr als diese Billigung aus einem Lande kommt, das den besten Traditionen zufolge stets innig mit Deutschland verbunden gewesen ist. Ich empfinde viel Vergnügen hinzuzufügen, daß der Kaiser als Merkmal seiner hohen Werthschätzung und als weiteren Ausdruck seines Dankes an das loyale Orange-Institut für die in dessen Generalversammlung am 13. Juni 1874 angenommene Resolution befohlen hat, daß die Adresse, die an sich ein Meisterstück der Kunst ist, in seiner Privat-Bibliothek aufbewahrt werde. Ich habe die Ehre zu zeichnen Ihr gehorsamster Diener, Baron von der Brincken, deutscher Geschäftsträger.“ Dieses Schreiben gelangte in einer gestern in Liverpool abgehaltenen Orangisten-Versammlung zur Verlesung.

Türkei.

* **Aus der Herzegowina,** 1. Okt. Die Pforte hat, an die Forderungen der Insurgenten anknüpfend, bereits zu erkennen gegeben, daß sie weder im Stande sei, mit den Insurgenten in einer Form zu verhandeln, die sie zum Range eines kriegführenden Theils erhebe, noch daß sie in eine Conferenz der Consuln mit den Insurgentenführern willigen könne, von welcher ein Vertreter der Türkei grundsätzlich ausgeschlossen sei. Der in Ragusa weilende Correspondent des „Daily Telegraph“ berichtet unterm 29. September: „Gestern stattete ich dem Insurgentenführer Costa Gruic einen Besuch ab. Er versicherte mir, daß die Insurrection den ganzen Winter hindurch stetig aufrecht gehalten werden würde, wenn die der Consular-Commission unterbreiteten Bedingungen von der Pforte nicht acceptirt würden. Er erklärte, daß die Insurgenten reichlich mit Waffen, Munition und Mundvorräthen versehen seien, und sich für einen unbestimmten Zeitraum gegen irgend welche türkischen Truppen in der unzufriedenen Provinz halten können. Er schien nicht sehr zuversichtlich zu sein, daß Serbien es zu einem Bruche mit der Türkei kommen lassen werde, wofür es die Gelegenheit, wie er denkt, entschlüpfen ließ, aber er sprach in den höchsten Ausdrücken des Lobes von der Unterstützung, die Montenegro dem Aufstande bis jetzt gewährte. Gegenwärtig seien die Haupt-Operationen der Insurgenten gegen den Distrikt Gabello gerichtet, und sobald dieselben zu einem Abschluß gebracht worden, werden die Aufständischen in der Nähe hiesiger Stadt für einen großen Angriff auf Trebinje concentrirt werden. Die Insurgenten, bemerkte Gruic, werden mit der von Server Pascha in Mostar organisirten Commission unter einem christlichen Präsidenten, welcher sich mit den Beschwerden der Rajas befassen soll, nicht unterhandeln, da das Opfer, welches sie durch die Entfernung einiger Chefs von den verschiedenen, gegen die Türken operirenden Banden bringen müßten, zu groß sei. Das größte Hinderniß für die Operationen der Insurgenten ist ihr gänzlicher Mangel an Artillerie, aber die Führer beabsichtigten statt regulärer Artillerie Brandraketen-Batterien, wie solche den meisten europäischen Staaten durch eine internationale Convention verboten sind, anzuwenden. Die Strapazen, welche die Insurgenten erleiden, sind fürchterlich, aber sie sind entschlossen, die Rebellion, wenn nothwendig, für drei Jahre aufrechtzuerhalten. Gruic ist ein Mann von ausgezeichneten Manieren, ein guter Sprachkenner und sehr intelligent.

— Ein neues Telegramm vom 5. Okt. meldet: Von amtlicher Seite wird die Nachricht, wonach die Pforte die militärische Besetzung der bisher zwischen der Türkei und Serbien streitigen Insel im Drinaflusse angeordnet haben sollte, als unbegründet bezeichnet. Die Pforte habe vielmehr, um die gegenwärtige politische Lage nicht noch schwieriger zu gestalten, gegen die Besetzung der Insel Seitens Serbiens nur durch die Erklärung protestirt, daß die türkische Regierung sich bezüglich des Besitzes der Insel alle ihre Rechte vorbehalte.

Neueste Nachrichten.

* **Haag,** 5. Okt. Nach einem an den „Amsterdamsch Courant“ gerichteten Telegramm wäre Prinz Heinrich der Niederlande als Erbgroßherzog von Luxemburg proclamirt und die Personal-Union mit der niederländischen Dynastie würde demnach aufhören. — Die Regierung hat die Absendung von 5 Kriegsschiffen nach der Küste von Venezuela beschlossen, um von der Republik für die Beschlagnahme eines niederländischen Schiffes wie für die der Mannschaft zugefügten Grausamkeiten Genugthuung zu verlangen.

* **New-York,** 6. Okt. In Friars-Point fürchtet man einen Conflict zwischen Negern und Weißen. Sämmtliche Frauen und Kinder haben bereits die Stadt verlassen. Die Weißen schaaren sich zusammen und 300 Schwarze sollen in der Nähe der Stadt angekommen sein.

* **Belgrad,** 5. Okt. Es wird officiell gemeldet, daß 3 Nizams der regulären türkischen Truppen die kleine Insel Radalja im Drinaflusse besetzt haben. 13 serbische Arbeiter zogen sich zurück, ohne daß es zum Kampf kam.

Stadttheater.

Düsseldorf, 6. Oktober.

Unsere Erwartungen bezüglich der Darstellungsgrundsätze des K. K. Hofschauspielers Herrn Ludwig Dahn, wie wir diese aus dem uns durch seine Schillerrolle Gegebenen folgerten, haben durch die gestrige Aufführung des „Egmont“ von Goethe volle Bestätigung erfahren. Während in den „Karlsschülern“ der kernige aber härtere Stoff des Menschen, sagen wir besser des Mannes, durch die Beimischung des weicheren Materials des schwärmenden Dichters nicht zu scharfer Ausprägung gelangen kann, tritt uns im Egmont der Charakter entgegen, der, wenn auch allzu sorglos, doch unbeirrt strauchelnd und mit Ueberzeugungstreue seinen Weg wandelt. Der Politiker Egmont bleibt vom liebenden Egmont innerlich und äußerlich geschieden. Zwar wohnen Beide in Einem Leibe, doch berühren und beeinflussen sie sich nirgend. Kein einziges Mal greift seine Privatneigung in seine Staatsgeschäfte ein, ihr opfert er Nichts und braucht dies auch nicht, da sie für ihn als Staatsmann nicht existirt, in seinen Combinationen keinen Factor bildet; sein Leben und sein Tod würde sich ohne Clärchen ganz ebenso gestaltet haben, wie sie es mit ihr gethan. Im Grunde ist seine Liebesgeschichte daher auch Nichts als eine große Episode. — Der Künstler hat also eine zwiefache Characteristik dem Zuschauer zum Bewußtsein zu bringen und, sagen wir es sogleich, hat dies auch in vollem Maße, doch maßvoll zuwege gebracht. Das ist die Hauptsache, der Grundriß seines künstlerischen Gebäudes, die der Dichter unbedingt gewollt und von ihm verlangt, um ihm nach Andeutung des Styls seine Ornamentik nachher die Ausführung der feinern Détails selbstständig zu überlassen. Und so schmückte denn Hr. Dahn seinen Egmont mit einer Fülle schöner, gehaltreicher Verzierungen, die indeß nicht überwucherten, sondern stets die Grundlinien durchblicken ließen — eine in sich vollkommene Harmonie, welche durch Unabsichtlichkeit und innere Wahrheit ihrer Gewalt über die Herzen der Zuschauer bald sicher ward.

Frl. Grumelli vergaß bei ihrem Clärchen zu wenig die Heldinnenfach; in den ruhigen häuslichen Scenen traf sie nicht den einfachen Ton, der allein zu den schlichten Worten des niederländischen Bürgermädchens paßt; nur in der letzten Volksscene war ihre Declamation am Platze, und hier verfehlte sie auch ihres Eindrucks nicht. — Herr Weisé zeichnete seinen Alba mit meisterhaften, kräftigen Strichen; dem weltkluge schweigsamen Oranien gab Herr v. Ernest die richtige, kunstvoll abgerundete Interpretation; Frau Stich-Merbitz war als Clärchen's Mutter gut wie immer.

Das höchst wirksame, flotte Zusammenspiel der Bürgergruppen mit den Herren Doß (Soldat), Johannes (Jette) und Kröter (Vansen) als Mittelpunkten, bewies wieder von Neuem, welchen Werth für die Darstellung gut einstudirte Ensembles besitzen, und veranlassen uns dringend, den Wunsch auszusprechen, daß die Regie ihren Schwerpunkt unverrückbar da hinein verlegen möchte.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 7. Oktober 1875.

* Das Amtsblatt der Kgl. Regierung veröffentlicht in dem neuesten Stück Nachstehendes: „Das Collectenwesen hat in neuerer Zeit, namentlich mit Bezug auf das öffentliche Collectiren Seitens der geistlichen Genossenschaften, die besondere Aufmerksamkeit der Staatsbehörden in Anspruch genommen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Bestimmungen über das Collectenwesen bisher nicht gleichmäßig und nicht überall mit der im öffentlichen Interesse gebotenen Sorgfalt und Strenge gehandhabt worden sind. Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten haben sich dadurch veranlaßt gesehen, die zuständigen Staats-Behörden mit bestimmteren Anweisungen in dieser Beziehung zu versehen. — Es erscheint zuvörderst nothwendig, darauf zu halten, daß die von den zuständigen Staatsbehörden ertheilte Erlaubniß zu Collecten nicht zu einem fortlaufenden, in kurzen Zeiträumen sich wiederholenden oder gar täglich stattfindenden Collectiren auf unbestimmte Zeit ausgedehnt werde. Es soll vielmehr festgehalten werden, daß die bewilligten Collecten längstens binnen Jahresfrist nach erfolgter Genehmigung stattfinden; eine wiederholte Bewilligung darf nur nach erneuter Prüfung des Bedürfnisses und auf Grund des Nachweises über die richtige Verwendung der gesammelten Gelder bewilligt werden.

Es wird ferner besonders eingeschärft, daß die Bestimmung, wonach Kirchencollecten nur der Anordnung der kirchlichen Oberen anheimfallen, sich nur auf solche Collecten bezieht, welche innerhalb der kirchlichen Räume gelegentlich des Gottesdienstes eingesammelt werden. Ueber den Bereich der kirchlichen Räume hinaus unterliegen auch die für kirchliche Zwecke oder von kirchlichen Oberen veranlaßten allgemeinen Collecten denjenigen Beschränkungen, welche für Abhaltung von Collecten staatlicherseits im Interesse der öffentlichen Ordnung vorgesehen sind. Dies gilt besonders auch in den Fällen, wo die Mittel zur Bestreitung kirchlicher Bedürfnisse mit Genehmigung der kirchlichen Oberen statt durch ordnungsmäßige Umlage auf die dafür Verpflichteten durch freiwillige Gaben in der Form der Hauscollecten aufgebracht werden sollen. Auch solche Collecten

---

übernächsten Woche, Peter soll Ihnen noch näher Bescheid darüber sagen, das große Thor, welches von dem Hofe nach der Straße führt, offen lassen.“

„Offen lassen?“ fragte Reiner, dumm vor Erstaunen. „Das wird ja fast nie aufgemacht, nie, außer wenn wir ein Mal eine Fuhre Holz oder Kohlen bekommen, und das geschieht nicht oft.“

„Nun, bemerkte das Teufelschmiedchen, „wenn es nie offen steht, können Sie freilich nicht dafür sorgen, daß es offen bleibt; Sie müssen es also öffnen, nachdem die Ihrigen zu Bette gegangen sind, und es für die Nacht unverschlossen lassen. Morgens, wenn Sie aufstehen, können Sie es schließen und zugeschlossen lassen, bis ich Ihnen sage, daß Sie es wieder öffnen sollen.“

„Ich will Theekessel heißen,“ rief Reiner mit steigender Verwunderung, „wenn ich nur im geringsten begreife, wozu Euch das alles dienen soll.“

„Nun, das ist doch nicht so schwer einzusehen; es soll uns dienen, um in Ihren großen Saal zu kommen.“

„Ja, aber wozu das? Das ist ja eben, was ich nicht begreifen kann. In der alten zugigen Spelunke voll Lumpen und Gerümpel werdet Ihr doch keine lustige Nacht haben wollen. Da ist es hier doch tausend Mal hübscher, abgesehen davon, daß dort die Meinigen jedes laute Wort hören und Euch bald genug zum Tempel hinausjagen würden.“

„Das ist klar, und wir haben auch durchaus nicht vor, in Ihrem Hause Lärm zu machen: vielmehr werden wir uns todtenstill halten.“

„So wollt Ihr am Ende,“ fragte Reiner, dem seine völlige Hoffnungslosigkeit, die Absichten des Teufelsschmiedchens zu errathen, einen Anflug von ärgerlichem Humor verlieh, „in Euerm frommen Sinne eine Betstunde in unserm Hause veranstalten? Da thätet Ihr besser, die paar Schritte weiter bis zum Franciscanerkloster zu gehen, wenn Ihr doch Euere Andacht bei nächtlicher Weile zu verrichten gedenkt; Ihr träfet dann die Patres vermuthlich in der Mette.“

(Forts. folgt.)

von Haus zu Haus sollen nur mit vorgängiger Genehmigung der Staatsbehörden stattfinden. Eine andere Art unerlaubten Collectirens besteht in der von Haus zu Haus bewirkten, bisher vielfach geduldeten Einsammlung von Geldbeiträgen zur Unterstützung des Papstes, des sogenannten Peterspfennigs, für welchen Zweck sich eigene Vereine, die St. Michaelsbruderschaften, gebildet haben. Dieselben vermeinen, die Nachsuchung der staatlichen Erlaubniß zu ihrer collectirenden Thätigkeit umgehen zu können, indem sie dieselbe lediglich als Abholen von Vereinsbeiträgen bezeichnen, während doch nach ihren Statuten die Mitgliedschaft häufig durch die Zahlung gewisser Minimalbeiträge ohne Weiteres erworben werden soll. Es liegt hier eine mißbräuchliche Ausbeutung des Vereinsgesetzes vor. Das von Haus zu Haus bewirkte Einsammeln von Beiträgen bei Personen, welche dem Verein nicht bereits ausdrücklich beigetreten sind, fällt unter den Begriff von Hauscollecte und ist ohne staatliche Genehmigung unstatthaft, ebenso wie das in derselben Form bewirkte Sammeln von Zeichnungen zu Vereinsbeiträgen oder von Beitrittserklärungen zu den Vereinen."

§§ Die Verehrer vom Wappen des Gambrinus werden die Nachricht, daß die berühmte Overbeck'sche Löwen-Brauerei in Dortmund am hiesigen Platze ein General-Depot errichtet hat, gewiß mit Freuden begrüßen. Die Herren Overbeck sind, wie wir hören, bereits im Besitz großer Lokalitäten und seit einigen Tagen mit der Erbauung eines colossalen Eiskellers, der ca. 100 Waggon fassen soll, vorgegangen und hoffen bis Anfang nächster Woche schon mit dem Verkauf ihres sogar in ganz Deutschland bekannten Fabrikates, sowohl in Flaschen, als auch in Gebinden beginnen zu können.

(*) Ein hiesiger Localreporter ward von einem Bekannten in Oberbilk zum Namenstage eingeladen und erhielt dort unter anderen Leckerbissen einen Sauerbraten vorgesetzt, der der Köchin alle Ehre machte. Auf eine dahin gerichtete Anfrage erklärte der Bewirthete, daß ihm in seinem Leben kaum etwas so gut geschmeckt habe; allein das „profit Mahlzeit" fiel übeler aus, als er gedacht, denn es ward ihm alsbald eröffnet, daß der saftige Braten von einem jener Rosse stamme, denen er in vergangener Woche einen vernichtenden Localartikel gewidmet hatte.

(*) Auf der Ellerstraße wurde gestern ein Hund erschossen, an welchem sich Symptome der Tollwuth gezeigt haben sollen. Es ist demnach dringende Vorsicht im Verkehr mit diesen in Düsseldorf so massenhaft vorkommenden Hausgenossen geboten, und namentlich dürften die Thiere wohl zu beobachten sein, mit welchen sich Kinder viel beschäftigen.

(*) Eine ehrsame Wirthsfrau stand gestern Abend gegen 11 Uhr an der Hausthür, in der Schürze das am Tage eingenommene Geld haltend. Ein vorüberziehender Strolch hatte die Sachlage bald durchschaut, schlug mit kräftiger Faust von unten wider die Schürze, daß Silber und Kupfer über die Schürze weit hinausflog und sammelte dann mit seltener Geschicklichkeit, was sich gerade finden ließ. Auf das Geschrei der Frau eilten mehrere Nachbaren herzu und verscheuchten den Unhold, ohne ihn jedoch festhalten zu können.

(*) Gestern Abend entstand in einem Hause auf der Ratingerstraße Feuer. Die Feuerwehr ward allarmirt, kehrte aber bald zurück, da der Brand in seinen Anfängen geblieben war.

Düsseldorf, 7. October, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,60 M. Wind: S.-W. Luftwärme: +7½. Barometer: 28—4.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 6. Oktober. Der Bremser Hermann Hönig aus Neuß war beschuldigt, am 28. August auf dem Bahnhofe zu M.-Gladbach der Post einen Beutel mit 3000 Mark gestohlen zu haben. Der Beutel war für die Kgl. Regierung in Düsseldorf bestimmt und verschwand in M.-Gladbach beim Verladen der Poststücke. Der Verdacht fiel Anfangs auf zwei andere Beamte, bis sich durch die vielen Geldausgaben des H. der Verdacht auf diesen lenkte. Bei der Haussuchung fanden sich noch etwa 1800 Mark vor, das andere war bereits verausgabt. H. gestand den Diebstahl und wurde mit 6 Monat Gefängniß bestraft, und verurtheilt, der Post die fehlende Summe von 1232 Mark und 66 Pf. zu ersetzen. — Außer dieser Sache kamen nur noch Civilklagen zur Verhandlung.

* **Neuß,** 4. Okt. Es wird der „Neuß-Grev. Ztg." mitgetheilt, daß unserm Herrn Oberpfarrer auch für das zweite Sperr-Quartal die Gehaltsquote voll ausbezahlt worden ist, — freilich nicht aus der Steuerkasse.

* **Köln,** 4. Okt. Die „Köln. Vztg." kann heute mittheilen, daß, nachdem die gerichtlichen wie außergerichtlichen Untersuchungs-Verhandlungen vom Ministerium des Innern zurückgekommen sind, die königl. Regierung zu Köln das förmliche Disciplinarverfahren gegen den Polizei-Commissar Klose wegen der berüchtigten Kloster-Affaire nunmehr eingeleitet und demselben die Anklageschrift zugefertigt hat; ein Termin zur mündlichen Verhandlung ist gleichfalls bereits angesetzt. Die Entscheidung in der fraglichen Angelegenheit steht sonach nahe bevor.

— Die Rathskammer des hiesigen königlichen Landgerichts hat den Kaufmann und Consul Philipp Overlack, gewesenen Präsidenten des Aufsichtsrathes der Actien-Gesellschaft Kölner Bierbrauerei zu Nippes bei Köln, unter Beschuldigung des Betruges, der Untreue und falscher Berichte über den Stand des Geschäftes, vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen.

* **Essen,** 4. Okt. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr entstand auf dem dem Freiherrn v. Fürstenberg zugehörigen Pachtgute Carnaperhofe großer Brand. Sämmtliche Stallungen brannten trotz der zahlreich herbeigeströmten Hülfe ab, das Wohnhaus blieb, weil etwas abgelegen, verschont. Auch soll einiges Vieh, Stier und Rinder mit verbrannt sein. — Gegen 8 Uhr brannte die mit Getreide gefüllte Scheune des Oeconomen Herrn W. Schäper in Leithe total nieder. Wie verlautet, ist Alles versichert. Spritzen waren nicht zur Stelle und an Löschen bei dem Wassermangel nicht zu denken. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt. — In verwichener Nacht brannte ein in der Nähe der Zeche Deimelsberg auf dem Berge gelegenes Wohnhaus bis auf den Grund nieder.

* **Bochum,** 1. Okt. Am gestrigen Tage fand hier die Wahl von 10 Kirchen-Vorstehern und 30 Gemeinde-Vertretern statt. Es hatte sich eine große Zahl Wähler eingefunden, und erhielten die „ultramontanen" Candidaten fast sämmtliche abgegebene Stimmen.

* **Coblenz,** 30. Sept. Der letzten Prüfung zum einjährigen Militärdienst unterzogen sich 16 junge Leute, wovon zehn Zöglinge der Schulbrüder. Letztere bestanden sämmtlich, von den übrigen nur noch Einer.

* **Paderborn,** 3. Okt. Heute Nacht um 12½ Uhr brach in der Hallenstein'schen Scheune ein Feuer aus, das sich noch auf die beiden großen Scheunen des Herrn W. Steinbrück ausbreitete, die alle drei total niederbrannten. Es ist ein Glück zu nennen, daß das Feuer bei dem starken Wind auf diese Gebäude beschränkt blieb, sonst hätte leicht die ganze Westernstraße niederbrennen können.

* **Iserlohn,** 2. Okt. Wie zu erwarten stand, sind die in den letzten Tagen dieser Woche abgehaltenen Wahlen der Kirchenvorsteher und Gemeinderepräsentanten an allen Orten des Decanates Iserlohn in echt katholischem Sinne ausgefallen.

* **Niedermarsberg,** 2. Okt. Vorgestern fanden auch bei uns die Wahlen nach dem Kirchenvermögens-Gesetze statt. Die Betheiligung war laut dem „Westf. Merkur" eine außerordentlich rege. Sämmtliche Gewählten gehören der „ultramontanen" Partei an; „liberale" Simmen wurden nicht abgegeben.

* **Olpe,** 1. Okt. Hier hatten sich die „Liberalen" bei der Wahl auf den Kampfplatz gewagt, aber sie unterlagen vollständig Bei der Kirchenvorstandswahl standen 223 Ultramontane gegen 13. „Liberale", bei der Wahl der Gemeindevorsteher 243 gegen 17. Die Nachrichten von den „ultramontanen" Dörfern lauten alle „ultramontan"; für die „Liberalen" und Consorten dagegen traurig.

* **Wattenscheid,** 30. Sept. Bei der gestrigen Wahl von zehn Kirchen-Vorstehern und 30 Gemeinde-Vertretern siegten hier die „ultramontanen" Candidaten mit großer Majorität.

* **Aus dem Kreise Ahaus,** 30. Sept. Im Laufe dieses Monats sind in unserem Kreise sämmtliche katholische Pfarrer der Local-Schulinspection enthoben und an deren Stelle durchgehends Amtmänner und Bürgermeister getreten. Nur zwei Geistliche sind in diesem ihrem Amte verblieben, allem Anscheine nach, weil sie von der Regierung sind übersehen worden.

* **Lippspringe,** 30. Sept. Bei der heute hier stattgehabten Wahl des Kirchen-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung siegten die von der „ultramontanen" Partei aufgestellten Candidaten mit erdrückender Majorität.

* **Münster,** 1. Okt. Die in einigen öffentlichen Blättern neuerdings erörterte Frage, ob in Gemäßheit des §. 10 Absatz 1 des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni d. J. dem Pfarrer die Cassenverwaltung und die Rechnungsführung im Kirchenvorstande übertragen werden könne, ist vor dem Herrn Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten im verneinenden Sinne enschieden worden.

— Sicherem Vernehmen nach sind sämmtliche katholischen Pfarrer des Regierungsbezirkes Münster auf lithographischem Wege ohne Angabe eines Grundes des Vorsitzes im Schulvorstande enthoben worden.

Vermischtes.

* Aus Freiburg i. B., 3. Okt., wird der A. „Allg. Ztg." geschrieben: „So eben durcheilt eine Trauerkunde unsere Stadt. Hofrath Dr. Johann Müller, ordentlicher Professor der Physik, Ritter des Zähringer Löwenordens, Verfasser sehr verbreiteter Lehrbücher über die Physik (besonders bekannt ist das Handbuch von Müller-Pouillet), ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben: ein harter Schlag für unsere Universität in mehr als einer Beziehung. Müller war als gelehrter Schriftsteller berühmt und zugleich als Lehrer sehr beliebt. Von Charakter war er ein Ehrenmann, seiner politischen Gesinnung nach entschieden national. Joh. Heinrich Jacob Müller, geb. am 30. April 1809 zu Kassel, war der älteste Sohn des als Galleriedirector zu Darmstadt 1835 verstorbenen Historienmalers Franz Hubert Müller, der sich auch als Kunstschriftsteller, namentlich durch seine erst jüngst in diesen Blättern erwähnte Monographie über den Dom zu Oppenheim, einen geachteten Namen gemacht hat. Von seinen drei Brüdern sind die beiden älteren die rühmlichst bekannten Historienmaler Andreas und Karl Müller, welche Anfangs der vierziger Jahre im Verein mit Deger und Ittenbach die Apollinariskirche bei Remagen mit Fresken schmückten und noch jetzt als Professoren an der Kunstakademie zu Düsseldorf eine ersprießliche Lehrthätigkeit entfalten. Sein jüngster Bruder Constantin, ein begabter Kupferstecher, starb in noch jungen Jahren."

* Am 29. Sept. starb zu Breslau plötzlich in Folge eines Gehirnschlages der Geheime Ober-Regierungsrath a. D. Gustav von Struensee, als Schriftsteller unter dem Namen „Gustav vom See" bekannt, im Alter von beinahe 72 Jahren. Am Rhein hatte er seine Jugend verlebt und wirkte in Coblenz mehrere Jahre als Regierungsrath.

* Herr Professor Dr. Michelis, der rüstige Streiter, der Erneuerer der fruchtbaren Religions-Colloquien des 16. Jahrhunderts, hat der General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Freiburg folgende saftige Apostrophe gewidmet:

„An den römisch-katholischen Congreß!

Ihr Schlangenbrut und Natterngezücht! — Wahrlich! mit größerem Rechte, als Johannes die Pharisäer, rede ich Euch so an, Pharisäer des Christenthums, die Ihr, unmächtig, der Wahrheit in's Auge zu schauen, nicht zufrieden, mich deshalb, weil ich meinem katholischen Glauben treu bleibe und mein priesterliches Gewissen nicht dem Jesuitismus und seinen Thaten verkaufe, mit heuchlerisch verdrehten Augen als einen tief gesunkenen Menschen zu verschreien, noch meinen geliebten, auch im Tode mir innigst verbundenen Bruder Eduard mit Eurem Schmutze zu bewerfen wagt, ihn so hinstellend, als ob er zu Euch gehört habe. Mein Bruder Eduard ist gestorben, ohne den Ausbruch der jesuitischen Krankheit in der römisch corrumpirten katholischen Kirche erlebt zu haben. Ob Ihr aber das Recht habet, wegen seines h. Eifers für die katholische Kirche, für welche er freudig zum Bekenner geworden ist, ihn zu den Euren zu zählen, möget Ihr aus folgenden zwei Worten aus seinem Munde entnehmen. Ueber die Dogmatisirung der unbefleckten Empfängniß, welche damals geplant wurde, sprach er seine Ueberzeugung entschieden dahin aus, daß diese nie erfolgen könne, weil es unmöglich sei, daß eine Meinung je zum kirchlichen Dogma erhoben werden könne, gegen welche zwei so hochangesehene heilige Kirchenlehrer wie der h. Bernardus und der h. Thomas von Aquin sich erklärt hätten und welche deshalb von einem allgemeinen Concil zurückgelegt wurde. Was aber die Jesuiten angeht, so wiederhole ich seine schon sonst von mir angeführten auf dem Todesbette zu mir gesprochenen Worte: „Wenn die Jesuiten nach Deutschland kommen, um dort etwas zu lernen, so kann es gut gehen; wenn sie aber nach Deutschland kommen, um die deutsche Kirche zu meistern, so werden sie ein großes Unheil in der Kirche anrichten." Das sind die Worte, die meinen Augen seit dem Jahre 1854 die Richtung auf das Treiben der Jesuiten in Deutschland gegeben haben; und darum sage ich Euch, Ihr Heuchler, kämpfet mit dem Lebenden und lasset den Todten ihre Ehre!

Freiburg, 7. September 1875.

Fr. Michelis."

Daraus ist zu ersehen, in welch exaltirten Zustand das ohnehin reizbare Naturell des Plato mordens versetzt ist, der sogar wüste Schimpfereien als entschuldbar erscheinen läßt.

* Ueber das Vorleben des Verlobten der Gräfin von Bismarck entnehmen wir der „N. fr. Pr." Nachstehendes: „Graf Wend ist ein junger Mann von Geist, Talent und sprühender Lebenslust, was man von einem alten Mitglied der „Saxo-Borussia", dem Lieblingscorps des preußischen Adels, eigentlich nicht erst zu sagen braucht. In jenen Stürmerjahren passirte ihm einmal ein Malheur, das heute noch in Bieler Erinnerung ist. Der junge Graf war um die Mitte der Sechsziger-Jahre als Einjährig-Freiwilliger bei den Bonner Husaren stationirt und gleichzeitig auf der Universität immatriculirt. Auf dem Heimwege von einem fröhlichen Kneip-Abend begegnet ihm der Koch des damals ebenfalls in Bonn studirenden Herzogs von Edinburgh und beginnt Händel mit dem Grafen. Dieser setzt sich tapfer zur Wehre und ficht im Handgemenge den Angreifer nieder [Andere Blätter stellen das Niederstechen in Abrede.] der auch seinen Wunden erlag. Der Graf aber mußte für einige Zeit nach Ehrenbreitstein wandern; die Sache erregte damals das größte Aufsehen, umsomehr, als der junge Eulenburg vollkommen unschuldig an dem nächtlichen Streite war. Es hat ihm auch weder in seiner Reputation noch in seiner Carrière weiter geschadet. Vielmehr erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit und ist namentlich ein guter Freund der beiden Söhne des Reichskanzlers, der Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck."

** Gelegentlich der Besprechung der Kortüm'schen „Jobsiade" wagt ein Correspondent W. G. in Nr. 3980 der „N. fr. Pr." folgende monströse Sätze: „Heute weiß mit der komischen Literatur die Kritik sich wohl schon Rath, allein die Satyriker fehlen. Ist es vielleicht deshalb, weil unsere Zustände so fertig, so rund und nett sind, daß die Geißel des Satyrikers ihnen nichts anhaben mag?" Wir fragen, worüber soll ein Vernünftiger sich mehr entsetzen: über die Gewissenlosigkeit oder Bornirtheit des Schreibers, oder über die Urtheilsschwäche und geistige Stumpfheit des „liberalen" Publikums, dem man solche Kost vorsetzen darf? Zur Zeit allgemeiner Klage über Ausbeutung des Volkes durch Industrieritterthum und Börsenschwindel, über Geschäftsfläue und „Krach", über die Nothlage der arbeitenden Klassen, über die das Mark des Volkes verzehrende Militär- und Steuerlast, in einer Zeit ewiger Kriegsgefahr, zunehmender Genußsucht, Verrohung und Entsittlichung findet ein Organ, das die öffentliche Meinung macht, unsere Zustände so **fertig**, so **rund**, so **nett**! — Constatiren wir, daß dieses Organ im Dienste jener Partei steht, die den „Culturkampf" heraufbeschworen und die tagtäglich ihren Gegnern Mangel an Vaterlandsliebe, Reichsfeindlichkeit und Verkennung der wahren Interessen des Volkes vorwirft.

* Die Vegetarianer, d. h. die Leute, die aus Grundsatz keinerlei Fleisch essen, führen für sich die Thatsache an, daß die überwiegende Mehrzahl des Menschengeschlechts ohne Fleischnahrung lebt. Unter den 1200—1300 Millionen Menschen sind gegen 500 Millionen Buddhisten, 400 Millionen Christen, 100 Mill. Muhamedaner, 6 Mill. Juden, die übrigen Heiden. Die Buddhisten dürfen ihrer Religion nach Nichts von Thieren genießen, die Muhamedaner enthalten sich gewohnheitsmäßig zum größten Theil des Fleischgenusses, die Araber z. B. leben nur von Datteln und Gerstenbrod. Sogar in Deutschland — wie viel Fleischnahrung kommt im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung? In Preußen 35 Pfund, in Sachsen 41 Pfund im Jahr; das ist in der Woche für den Einzelnen noch nicht ¾ Pfund. In Spanien kommen nur 16 Pfund und in Frankreich (auf dem Lande) nur 12 Pfund auf den Kopf. Nur die Städte sind die Fleischesser. In Brüssel kommen auf den Kopf 75, in Chemnitz 84, Dresden 86, Hamburg 92, Magdeburg 97, Bremen 112, Nürnberg 131, Augsburg 132, Leipzig 136, Frankfurt und New-York 161, Paris 165, London 218 und Genf 235 Pfund im Jahre.

* Galante Geschworene. In der vorigen Woche erregte ein von dem Petersburger Schwurgericht abgegebenes Verdict peinliche Erinnerungen an die überschwänglichen Erwartungen, mit denen man vor 10 und 12 Jahren in Rußland an die „liberalen Reformen" gegangen war; ein französischer Hauslehrer, Mr. Tavre, der den Vater seiner Zöglinge um mehrere hundert Rubel, eine goldene Kette u. s. w. bestohlen hatte, wurde von der Jury „nicht schuldig" befunden, weil er angab, das Motiv seiner That sei die Absicht gewesen, „die Capricen einer Frau" zu befriedigen.

* Ueber einen Selbstmord, den gestern ein anwesender Fremder durch Herabstürzen vom Rathhausthurme in Berlin verübt hat, wird berichtet: Am 27. Juli d. J. nahm in Freund's Hotel, Karlsstraße 19a, ein ältlicher Herr Wohnung, welcher sich in das Fremdenbuch als „J. Zahn, Beamter aus Wien" einschrieb. Gesprächsweise äußerte er, daß er ein pensionirter Beamter der Donau-Dampfschifffahrt-Compagnie sei. Sein Betragen im Hotel war sehr excentrisch. Alle seine Zahlungen machte derselbe in Zwanzigmarkstücken Badenser Gepräges. Eines Tages behauptete er bestohlen worden zu sein, wollte aber durchaus nicht zugeben, daß die herbeigerufene Criminalpolizei sein Zimmer durchsuche. Gestern früh verlangte er seine Rechnung, bezahlte diese und verließ gegen 9 Uhr das Hotel. Etwa um 11¼ Uhr stürzte er sich von der höchsten Galerie des Rathhausthurmes, die er bestiegen hatte, auf den Hof hinab, wo er mit zertrümmertem Schädel und zerschmetterten Gliedern todt liegen blieb. In seinen Taschen fand man die quittirten Hotelrechnungen und eine Aufzeichnung von seiner Hand, in welcher es heißt: „Ich bin confessionslos und es ist mein Wille, zu sterben, ich habe selbst den Tod gesucht, u. s. w."

Anzeigen.

Elberfeld Thurmhofstr. No. 5. **J. SALOMON, Hof-Opticus,** Düsseldorf Mittelstraße No. 8.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager optischer Instrumente als: Brillen von 15 Sgr., Pince-nez von 20 Sgr., Operngläser von 1 Thlr. 15 Sgr. an, Thermometer, Barometer, Libellen, Fernrohre, Reißzeuge, Loupen, Compasse ꝛc. habe ich in großer Auswahl vorräthig. 638

J. Salomon, Hof-Opticus.

Amtliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und des Art. 3 der demselben beigefügten Wahlordnung werden die zur Vornahme der Wahlen von 8 Kirchenvorstehern u. von 24 Gemeindevertretern berechtigten Mitglieder der kath. Pfarrgemeinde zum hl. Andreas hierdurch eingeladen, am

Dinstag, den 19. Oct. zur Wahl der Kirchenvorsteher,

und am

Samstag, den 30. October cr. zur Wahl der Gemeindevertreter,

Vormittags 9 Uhr, im Lokale des Gymnasiums zu erscheinen. Die Abgabe der Stimmzettel ist bis 1 Uhr Nachmittags zulässig.

Düsseldorf, den 1. Oct. 1875.

Der Wahlvorstand der St. Andreas-Pfarre.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und des Art. 3 der demselben beigefügten Wahlordnung werden die zur Vornahme der Wahlen von 10 Kirchenvorstehern und von 30 Gemeindevertretern berechtigten Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde Derendorf hierdurch eingeladen

1. zur Wahl der 10 Kirchenvorsteher am **Freitag den 22. Oktober cr.,**
2. zur Wahl der 30 Gemeinde-Vertreter am **Donnerstag den 28. Oktober cr.**

in dem Wirthschaftslocale am Stockkämpchen zu erscheinen. Die Abgabe der Stimmzettel ist zulässig von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.

Düsseldorf, den 6. Oktober 1875.

Der Wahlvorstand:
Lauerz. C. Otto,
C. Küsten, W. Kels
W. Nolden.
658

Am Freitag den 8. Oktober 1875, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schriever, Gerichtsvollzieher.

Am Freitag den 8. Oktober 1875, Vormitt. 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf eine große Parthie Möbeln meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
643 Hellwig.

Am Freitag den 8. Oktober 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien und 4 Hobelbänke meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Steingaß,
641 Gerichtsvollzieher

Billig zu verkaufen
Steinstraße 36:
2 Oefen, 1 Glaskasten, 1 Gartenzaum, Stellagen, 2 Arbeitstische, 1 große Decimalwaage, Kellerlagerholz, schöne Standfässer, 1 2-rädriger Ziehkarren. 635

Fahnen.
Großes Lager in religiösen Fahnen, bischöfliche und päpstl. Wappen, Heiligen-Bilder, prachtvoll gemalt, waschecht und billig. 655
J. Nordmeyer.

Eine schöne erste Etage, 4 Zimmer, 1 Speicherzimmer mit Gas- und Wasserleitung an kinderlose Leute zu vermieth. Alexanderstr. 16.

Ein schwarz und weißer **Karrenhund** zugelaufen. Bei w. s. d. Expd. 632

Verloren auf dem Wege von der Düsselthalmühle bis zur Dammstr. gestern Abend 2 Paar Strümpfe u. ein blauer Kittel. Gegen Belohnung abzugeben Dammstr. 2. 633

Ein goldenes Kreuzchen gefunden. Wo sagt d. Exped. 640

Der betreffende Herr, der Dienstag Abend in Gerresheim im Rosenbaum einen Sommer-Ueberzieher irrthümlich umgetauscht, wird gebeten, denselben i. d. Exped. d. Bl. gegen den seinigen auszuwechseln, resp. seine Adresse dort zu hinterlegen. 639

Amtliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und des Art. 3 der demselben beigefügten Wahlordnung werden die zur Vornahme der Wahlen von 10 Kirchenvorstehern und von 30 Gemeindevertretern berechtigten Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde zum heil. Maximilian hierselbst hierdurch eingeladen,

1. zur Wahl der Kirchenvorsteher am Dienstag den 19. Oct. c.
2. zur Wahl der Gemeindevertreter am Samstag den 30. Oct. cr

im Wahl-Locale, im Josephinen-Stift hierselbst, Eingang in Mitte der Südstraße, zu erscheinen. Die Abgabe der Stimmzettel ist von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags zulässig.

Düsseldorf, am 5. Oktober 1875.

Der Wahlvorstand:

A. Piedmont, v. Lezaack, Jos. Guba, Weyer,
594 **Jos. Custodis.**

Amtliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und des Art. 3 der demselben beigefügten Wahlordnung werden die zur Vornahme der Wahlen von 10 Kirchen-Vorstehern und von 30 Gemeinde-Vertretern berechtigten Mitglieder der kath. Pfarrgemeinde Bilk hierdurch eingeladen,

1. zur Wahl der **Kirchenvorsteher am Mittwoch den 20. October c.**
2. zur Wahl der **Gemeinde-Vertreter am Donnerstag den 21. October c.**

im Locale des Wirthes Caspar Kürten zu Bilk zu erscheinen. Die Abgabe der Stimmzettel ist von 9 bis 1 Uhr Vormittags zulässig.

Düsseldorf, den 3 Oktober 1875.

Der Wahlvorstand:
G. Biesenbach, Tillmann Berger,
Ant. Dresia, Dr. Hermkes,
Fr. Katte.

Amtliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und des Art. 3 der demselben beigefügten Wahlordnung werden die zur Vornahme der Wahlen von 6 Kirchenvorstehern und von 18 Gemeinde-Vertretern berechtigten Mitglieder der kathol. Pfarrgemeinde Rath hierdurch eingeladen.

1. zur Wahl **der Kirchenvorsteher am Sonntag den 10. Oktober c.,** in dem Wirthslokale „am Opferhaus" hierselbst,
2. zur Wahl **der Gemeinde-Vertreter am Montag den 11. Oktober c.,** in dem Wirthslokale „an der Klink" zu erscheinen.

Die Abgabe der Stimmzettel ist von 4 bis 7 Uhr Nachmittags zulässig.

Rath, den 5. Okt. 1875.

Der Wahlvorstand

Verlegte mein
Bureau u. Wohnung
nach Mittelstraße 20, 1. Etage.
Dormann,
437 vereideter Geometer.

Schöne wollene Flocken sind zu haben bei **Johann Peters** in Hilden, Walderstraße Nr. 21. 328

Oberbilk.
Gut erhaltene 559
Möbel
verziehungshalber unter der Hand zu verkaufen Oberbilk, Kölnerstr. 245.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mit dem heutigen Tage meine
Schmiederei
von Grafenbergerstraße 13 nach **Brückenstraße Nr. 31a.**
und bitte das mir bisheran geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Düsseldorf, 4. Oct. 1875.

Achtungsvoll
Joh. Schiffer, Schmiedemstr.

Es wird auf sofort
ein Haus,
am liebsten mit Thorweg, in der Nähe des Markts oder im Mittelpunkt der Stadt mit 4—6000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten unter S. P. nimmt die Expedition entgegen. 589



Ein kräftiges Arbeitspferd, welches gut in d. Karre und auch auf dem Acker geht, ist billig zu verkaufen. Näheres Canalstraße 8.

Fert. Fruchtsäcke
in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen
828 **Geschw. Vogt,** Markt

Es wird ein Lehrling gesucht.
Bäckerei Bilkerstraße 24.

Ein Wellenser
für die „Köln. Volksztg." gesucht. Die Exped. s. w.

Schienen, T-Eisen,
Säulen,
bei
A. Siebel,
622 Ritterstr. 16.

Frau Schröder,
613 appr. Hebamme,
Oberbilk, Kölnerstraße No. 172b.

Frische **getrocknete Därme** sind immer vorräthig, zu haben bei
Emanuel Cohnen, Metzger.
618 Mühlenstr. 18.

2 alte, sehr schöne
Marmor-Cheminés
zu verkaufen. Näh. i. d. Exped. 618

Ein gebrauchter Sprungherd wird billig abgegeben. 619
Näh. Rosenstr. Nr. 16.

Eine Parthie Kaffee-Ballen wird billig abgegeben. Näh. in der Exped. 628

Ein Buffet-Aufsatz, f. Restauration geeignet, billig zu verkaufen. P. J. Müller,
Krämerstr. 9.

Oberbilk.
Täglich frische Butter zu haben bei 621
Joh. Over, Cölnerstr. 195.

Oberbilk.
Frischen Schellfisch in Eis verpackt, süßen Laberdan, geweichten Stockfisch u. s. w, sowie täglich frische Muscheln empfiehlt
630 Peter Fischer, Oberbilk.

Neue
Catharina-Pflaumen
in schöner Qualität empfiehlt
Wilh. Blankenberg.
637 Grabenstraße 4.

Eine schöne gr. Kegelbahn steht zum Abbruch z. verk. Näheres Oberbilk, Schmiedestr. 70 631

Neuen Laberdan, g.w. Stockfisch und Tittlinge, holl. Häringe, Sardellen und Sardinen und täglich frische Muscheln empfiehlt
650 **J. Klees,** Marktstr. 14.

Eine Parthie Dünger zu verk.
649 Oberbilk, Heerstr. Nr. 9.

Stunden des Tages Beschäftigung im Beischreiben von Büchern. Briefe werden unter **M. H. 7 poste restante** Düsseldorf erb.

Ein zuverlässiger **Fuhrknecht** für eine Mühlenkarre, gegen hohen Lohn auf sofortigen Eintritt gesucht. Von wem s. d. Exped. d. Ztg. 598

Ein **Bäckergeselle** gesucht
590 Herzogstraße 2.

Gesucht ein **Junge** vom Lande als Hausbursche gegen guten Lohn und freie Station
626 Düsseldorf, Schadowstr. 62.

Ein zweiter Bäckergeselle gesucht
611 Neußerstr. 69

Ein Mädchen sucht Kunden zum **Bügeln** in und außer Hause. Citadellstraße 13. 541

Eine Haushälterin, die Milchwirthschaft versteht, findet selbstständige Stelle auf einem Ackergute bei Düsseldorf. Frco. Off. bei der Exped. d. Bl. unter Chiffre L. J.

Eine **gesunde Amme** in Gerresheim sucht sofort Stelle. Näheres bei Frau Jansen, Hebamme daselbst.

Kunden z. Waschen u. Putzen gesucht Zollstraße 11. 634

Gute Küchen-, Haus-, Zweitmädchen für hier u. auswärts gesucht Frau Schütz, Volkerstraße 49.

Ein **Kindermädchen** gesucht. Wo s. d. Exp. d. Bl. 653

Ein einfach
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. Näheres Hohestr. 18, 3. Etage.



Lebend. Aal
täglich frische Muscheln, per 100 Stück 2½ Sgr., per Ballen billigst, neuen Laberdan, Stockfisch und Tittlinge empfiehlt
Jos. Hendrichs,
648 Burgplatz



Extra fr. **Schellfisch,** Muscheln feinsten Laberdan, geweichten Stockfisch und Tittlinge empfiehlt
Ed. Hendrichs,
Schadowstr. vis-à-vis Bleichstr.



Rheinhechte,
Karpfen, Schleien, Aal, süß. Laberdan, gew. Tittlinge, neue holl. Häringe, Sardellen, Sardinen, Kiel. Bücklinge empfiehlt
Carl Merz,
Alexanderplatz 10.

Antw. See-Muscheln,
täglich frisch eintreffend, per 100 Stück 2½ Sgr. empfiehlt
Karl Pesch.
Mühlenstr. 2. am Burgpl.

Städt. Concert.
Donnerstag den 7. October, Abends 7½ Uhr,
Großes
Concert
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 Sgr. Pfg. Kinder frei.

Germania-Comp. Pempelfo
St. Seb.-Schützenverei
General-Versammlun
Samstag den 9. d., Aben 8 Uhr,
Wichtige Besprechung über Wa Angelegenheit,
wozu dringend einladet 6
Der Hauptmann.

Stadttheater in Düsseldo
Donnerstag den 7. Oct. 30 Abo Vorst. **Uriel Akosta.** Trau spiel in 5 Acten v. C. Gutzko (Uriel Akosta — C. Scherbart **Kleine Preise.**
Freitag den 8. October. 31. Abo Vorstellung. **Die Afrikaneri Mittel Preise.**
Samstag den 9. October. Bei a gehobenem Abon. Letztes Gast des K. K. Hofschauspielers Her Ludwig Dahn von Berlin. **Novität! Liane die zweite Frau Mittel Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldo
Donnerstag den 7. October 187 **Der Rechnungsrath u. sei Töchter.** Original-Lustspiel 3 Akten von Feldmann. **17 Thlr. 22½ Sgr.** Posse Gesang in 1 Aktvon E. Jacobs Musik von Lanz.

Am 3. d. M. ist mir Höfel-Bahnhof ein schwa rother Schäferhund, auf Namen Carro hörend, abh den gekommen. Wiederbrin erhält eine gute Belohnung. Breidscheidt, 4. Okt.
Jos. Dorenbus

Zeitungs-Makulatu
zu haben
Bilkerstraße 24

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine auf der
Bolkerstrasse 20
in der Nähe des Gemüsemarktes neu errichtete
Kaffee-Wirthschaft
verbunden mit Feinbäckerei. Für gute billige Waare und prompte Bedienung ist bestens gesorgt und bitte das hiesige und auswärtige Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Arnold Winsen.
829

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe von heute ab sämmtliche Waaren in **Gold, Silber** und **Alfenide** zu **Fabrikpreisen.**

Ich mache auf meine als gut und reell bekannte Waaren besonders aufmerksam, und bitte um geneigten Zuspruch.

Theodor Rothe, Juwelier,
Grabenstrasse Nr. 7.
1458

Tägl. frische Muscheln.
389 **Stuer,** Zollstraße 8.

Ziegelsteine
in bekannter Güte wieder vorräthig. J. Sonderland,
Kaiserswerth.

Wiener Rohrstühle
sind billig vorräthig.
Heinrich Arenz,
Schreinermeister,
284 9 Krämerstraße 9.

Tokayer.
In Quant. à 45, 22½, 10 u. 5 Sgr. **Becker, Einhorn-Apoth., Köln.**
In Düsseldorf alleiniges Depot bei **Anton Leutzen,** Volkerstraße. 777
Jeden Abend

Frische Muscheln
Restauration Engels,
570 Schadowstraße.

Vier geräumige
Zimmer
ganz oder getheilt zu vermiethen Neustraße No. 22 534

Jacobistr. & Wehrhahn 2
2. Etage, und Stephanienstraße 24 die 2. Etage zu vermiethen u. gleich zu beziehen. Zu erfragen Alleestraße 19. 530

Möbl. Zimmer nebst 2 Betten zu vermiethen. 555
Hochstr. 18, Laden rechts.

Ein kleines Haus, extb. 8 Theile, gleich zu vermiethen. Näheres Pempelfortestraße 6.

Ein schön gelegenes **Unterhaus** mit Gas- und Wasserleitung an eine stille Familie sofort zu vermiethen. Die Exped. s. w. 623

Zimmer zu vermiethen
616 Rheinstraße 20.

Ein Portemonnaie verloren. Inhalt **9 Thlr. 7½ Sgr.** Der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. 609

St. Sebast.-Schützenverein Derendorf.
6te Grenadier-Comp.
Sonntag, den 10. October:
Großes Preisvogel-
verbunden mit
Sternschiessen,
wozu sämmtliche Compagnien des Schützenvereins höflichst eingeladen sind. 615

Anfang 2 Uhr im Stammlokal bei Wirth Fried. Busch-hausen.

Es ladet ergebenst ein
Der Hauptmann.

Kriegerverein Oberbilk.
Sonntag, den 10. ds.
findet in dem Locale des Wirthen Herrn P. Fischer, Steffensburg, 610
Großer Festball,
unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine statt.
Anfang 5 Uhr,
wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.
NB. Entree für Nichtmitglieder à Person 5 Sgr.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Eheversprechen, verkündigt Sonntag den 3. Oktober. Kaufmann Karl Calmsohn und Clara Ahrweiler, e. v. Berlin, l. v. h. — Gärtner Werner Schneider und Gertrud Hilden. e. v. h., l. v. Golzheim. — Kaufmann Jacob Abel und Sophia Dalberg, e. v. Lippstadt, l. v. h. — Fabrikarbeiter Lambert Dubois und Anna Jungblut, Wittwe des Pliesterers Joh. Bürger, b. v. h. — Bäcker Wilhelm Eichner und Cath. Thelen, b. v. h. — Tgl. Wilhl. Römer und Marg. Schaaf, e. v. Golzheim, l. v. h. — Fabrikarbeiter Alex Pape und Maria Wolter, b. v. h. — Kaufm. August Herkendell und Eugenie Seippel, b. v. h. — Stuckaturer Andr. Kremer und Christ. Pütz, b. v. Grafenberg. — Kaufmann Carl Neef und Ida Koberstein, e. v. h., l. v. Erkrath. — Briefträger Wilh. Schiede und Wilh. Ueberholz, b. v. h. — Tagelh. Jos. Theisen und Barbara Moslein, b. v. h. — Gärtner Johann Tiepel u. Cäcilie Leuchtenberg, b. v. Hamm. — Maurer Jos. Kannengießer und Bertha Waller, b. v. h. — Maurerpolier Jos. Strang und Conradine Busch, b. v. h. — Metalldreher Joh. Reuser und Cath. Giese, e. v. h., l. v. Hösel. — Fabrikarb. Franz Lenze und Anna Kemper, b. v. h. — Bauunternehmer Heinr. Hellemeyer und Maria Gerhard, b. v. h. — Tagel. Anton Kluth und Christ. Becker, Wittwe des Kohlenhdls. Jos. Kemper, b. v. h. — Fabrikarb. Jos. Winkels und Sophia Dreßen, b. v. h. — Ackerknecht Michael Aengevelt und Maria Stüttgen, b. v. Hamm. — Schneider Theodor Weyers und Maria Kaulen, b. v. h. — Maurer Herm. Lottritz und Anna Sophia Kurtz, e. v. Grafenberg, l. v. Schrievers. — Schmied Heinrich Pippereit und Maria Aller, e. v. Hannover, l. v. Coblenz. — Conditor Johann Theodor Schmitz und Anna Gertrude Hub. Hambruch, b. v. Glehn. — Bremser Karl Conrad Kuhlmann und Wilh. Kuhlen, b. v. M.-Gladbach.

Bergisch-Märkische Bank
Düsseldorf den 6. Oct. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M.
Amsterdam	k.S.	169 15	168
	2M.	—	167
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London	k.S.	20 36	20
	M.	—	20
Antwerpen		80 80	80
Brüssel		—	79
		—	—
Paris	k.S.	80 70	80
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 10
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereins	—	20 20
Amerik Couponsin	—	Von
Newyork in Gold.	—	4 15

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche

7. Oct.		Mark
Weizen 1. Qualität,		21 30
2.	„	19 80
	„	— —
Roggen 1.	„	17 20
2.	„	16 20
Gerste		— —
Sommergerste		17 25
Buchweizen		16 4
Hafer		17 —
Rübsamen 100 Kil.		— —
Oel 100 Kil.		— —
Kartoffeln		5 —
Heu 100 Kil.		12 —
Stroh 100 Kil.		6 —
Rüböl per 100 Kil.		67 —
do. Faßweise		— —
Preßkuchen per 100 Kil.		17 50
Branntwein per 100 Liter an 50%	40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pf.		
Vorschuß 30 Mark. —		

Zufuhr 100 Sack.